



TOURNAIMENT VON TETSCHEN

VUE GÉNÉRALE DE TETSCHEN

VON DEM WEIßEN NACH DER SCHLACKENBURG

PRINCE DU GRÉSIN QUI CONDUIT À SCHLACKENBURG

Druck & Verlag v. G. Lange in Darmstadt

T e p l i t z.

Unter den Kurorten, deren die Länder des österreichischen Kaiserstaates so viele aufzuweisen haben, sind nur wenige, die sich sowohl in Hinsicht der Trefflichkeit ihrer Heilquellen als in Bezug auf reizende Umgebungen und andere Annehmlichkeiten dem weltberühmten Teplitz in Böhmen an die Seite stellen können.

Diese aus 396 Häusern mit 2900 Einwohnern bestehende Stadt ist der Hauptort der gleichnamigen, dem Fürsten Edmund Moriz von Glatz und Aldringen gehörigen Herrschaft im Leitmeritzer Kreise, welche einen großen Theil des schönen, zwischen dem Erzgebirge und dem sogenannten Mittelgebirge sich ausbreitenden Billa-Thales einnimmt und mit ihren fruchtbaren Getraide- und Wiesenfluren, ihren Obst-, Rüben- und Wein-Gärten, ihren Park-Anlagen, Teichen und Wäldungen so wie mit ihren 45 Dörfern einen Flächenraum von beiläufig zwei Geviertmeilen bedeckt.

Die Stadt selbst liegt größtentheils auf einer von Nord-westen nach Südosten sanft geneigten Fläche, deren tiefster Punkt etwa 120 Pariser Klafter Meereshöhe hat, und geht mittelst der Mühlstraße in das Dorf Schönau über, welches gewissermaßen als ein Bestandtheil der Stadt angesehen werden muß, denn es enthält nicht nur einige der wichtigsten Quellen, um derenwillen Teplitz besucht wird, sondern es bietet auch durch die zahlreichen, in den letzten zwanzig Jahren aufgeführten großen und schönen Gebäude den Kurgästen die vorzüglichsten Wohnungen dar. Nördlich von der Stadt fließt der vom Erzgebirge kommende Saubach nach Schönau, theilt dieses in Ober- und Unter-Schönau, und setzt dann seinen Weg in südöstlicher Richtung fort, um sich mit der in die Elbe gehenden Billa zu vereinigen. Zunächst an der Stadt erheben sich vier kleine Anhöhen, nämlich an der Westseite, wo die Straße nach Saaz und Karlsbad führt, der Köpfhügel, an der nordöstlichen Seite, rechts von der Dresdener Straße und links am Wege nach Schönau, der Judenberg, an der Ostseite, dicht an Schönau, der Mont Eigne, und an der Südseite, hinter dem Schloßgarten, dem Bablage und der Mühlstraße, der Spitalberg. Weiter entfernt liegt östlich von Schönau und links von der Leitmeritzer Straße der 210 Pariser Klafter hohe Schloßberg mit seiner romantischen Burgruine, und südwestlich der nur um 12 Klafter niedrigerer Wacholder-Berg, zwischen der Launer und der Karlsbader Straße.

Die Stadt verdankt ihre Entstehung den durch ihre Heilkräfte weltberühmt gewordenen heißen Quellen, deren Entdeckung schon in einen sehr frühen Zeitraum der böhmischen Geschichte fällt, obgleich das Jahr selbst nicht urkundlich nachgewiesen werden kann. Daß diese Entdeckung am 29. August des Jahres 762 Statt gefunden habe, und zwar durch einige Schweine, welche sich von der Herde des benachbarten Wladiken Klosters losgerissen verlaufen und die Quellen des jetzigen Stadtbades aufgewühlt hatten, ist nichts weiter als eine, hauptsächlich auf den Bericht des altböhmischen Chronisten Hagefich stützende Sage, die, wie so viele Andern bei diesem Schriftsteller, aller historischen Gewißheit ermangelt. Das an der

Vorderseite des ehemaligen Stadtbades befindliche Basrelief und die lateinischen gereimten Verse, welche die Geschichte seiner Entdeckung erzählten, ist bei der vor zwei Jahren erfolgten gänzlichen Erneuerung dieses Gebäudes verschwunden. Nur so viel ist gewiß, daß bereits im zwölften Jahrhunderte ein Ort und Gebiet Teplitz vorhanden war, und daß hier von der Königin Sitka (Zubith), Gemahlin Wladislaws I., in den Jahren 1153 bis 1167 ein Benedictiner-Kloster gestiftet wurde, welches bis zum Jahre 1421 bestand, wo es die Hussiten zerstörten. Zum Unterhalte dieses Klosters erhielt es als Geschenk nicht nur Teplitz und sein Gebiet, sondern auch viele andere Dörfer, so daß sich die Besigungen der frommen Jungfrauen östlich bis an die Eger, südlich bis über Brüx, und westlich bis Klostergrab hinaus erstreckten. Noch im Jahre 1407 wurde von der Abtissin das Patronatsrecht über die gleichzeitig mit dem Kloster gegründete Stadtkirche ausgeübt. Ein Ueberbleibsel des Klosters ist das bei der heutigen Schloßkirche hinter dem Lustgarten befindliche Gebäude, worin jetzt fürstliche Beamte wohnen. Das nicht weit davon hinter der Stadtkirche stehende sogenannte „alte Schloßchen“ mit zwei kleinen spitzen Thürmen soll der Sage nach zu der ehemals hier bestandenen Burg gehört haben. Das Kloster war schon 1278 durch die Verwüstung der Truppen Premysl Dostars II. in große Verdrängnis gerathen, und scheint bereits lange vor der letzten Zerstörung durch die Hussiten seine Besigungen verloren zu haben, von welchen Teplitz und sein Gebiet durch Verkauf an die königliche Krone gekommen sein mögen. Im Jahre 1426 versandte es K. Sigmund, nebst einigen andern Dörfern des Leitmeritzer und Saazer Kreises, an den mährischen Ritter Jakob von Bresowitz. Wie es später in den Besitz der Königin Johanna, Gemahlin Georgs von Podiebrad, gekommen, ist nicht bekannt. Aber die Stadt bewahrt noch das von derselben im Jahr 1467 erhaltene Privilegium, worin die königliche Frau den Bürgern die nämlichen Freiheiten, welche die Stadt Leitmeritz besitzt, zusichert und ihnen zugleich ihre übrigen „uralten“ Privilegien bestätigt. Stadt und Herrschaft gelangten später an verschiedene Familien des böhmischen Adels, ohne jedoch besonders lange im Besitz einer derselben zu bleiben, bis endlich in dem ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts der königliche Oberst-Jägermeister Wilhelm Chinsky (Rinsky) von Chiniz und Tettau durch Erbschaft Eigenthümer von Teplitz wurde.

Dieser theilte am 25. Februar 1634 zu Eger das tragische Geschick seines Schwagers Albrecht von Waldstein, Herzogs zu Friedland, und seine Güter fielen an die königliche Kammer. Schon am 4. Mai desselben Jahres schenkte Kaiser Ferdinand II. die Herrschaften Teplitz, Graupen und Benzen seinem General-Feldmarschall, dem Reichsgrafen Johann von Aldringen. Dieser fiel aber nur wenige Wochen später, in der Schlacht bei Landshut gegen die Schweden, ohne Leibeserben zu hinterlassen, und die genannten Herrschaften gelangten an seinen Bruder, Paul Reichsgrafen von Aldringen, Weihbischof zu Straßburg, und 1661, als er starb, an dessen einzige, mit dem Reichsgrafen Hieronymus

von Clary vermählte Schwester Anna. Letztere hatte schon früher die Anwartschaft auf diese Besigungen, und zwar unter der Bedingung erhalten, daß das Clarysche Geschlecht in Zukunft den Namen des mit dem Bischof Paul erloshenen Geschlechtes Aldringen dem Seinigen beifügen sollte. — Unter des Grafen Hieronymus von Clary Sobne Franz Karl wurden Teplitz und Graupen von Venien getrennt und zu einem Fideicommiss erhoben, dessen Erbe 1751 sein Sohn Franz Wenzel war, der 1767 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Gegenwärtig befißt die Herrschaft Fürst Edmund Moriz von Clary und Aldringen, der sie nach seinem 1831 verstorbenen Vater Karl, Fürsten von Clary und Aldringen übernommen hat.

Wenden wir uns nach diesem kurzen historischen Ueberblick der Herrschaft Teplitz zur Betrachtung der Stadt selbst. Diese hat sich im Laufe der Zeit allmählig erweitert und verschönert, aber mehr noch hat sich, besonders seit dem Kriegsjahre 1813 das Dorf Schönau gehoben, wo nur noch eine kleine Zahl von Gebäuden ein vornehmliches Ansehen verräth, der übrige Theil aber ein so fröhliches Gewand angelegt hat, daß er in Verbindung mit der anmuthigen Lage und der Nähe des Steins, Schwefels und Schlangenbades, beim Beginn der Kurzeit die zuerst ankommenden Badgäste vorzugsweise an sich lockt. Auch den ganzen Sommer hindurch sind die Schönauer Wohnungen stets sehr gesucht, während einzelne Theile der Stadt, wie die Graupner und noch mehr die grüne Ringgasse größtentheils unbesetzt bleiben.

Die Stadt hatte ehemals eine Ringmauer und drei Thore. Von den Tiegern ist nur noch das alterthümliche, schwerfällige, steinerne Waldthor mit seinem Spitzthurme vorhanden, das Wiliner und das Graupner aber sind abgetragen. Auch die Ringmauer ist verschwunden und nur einige Bruchstücke sind an der nördlichen und westlichen Seite übrig geblieben. Die Stadt enthält viele öffentliche Plätze, von welchen der Schloßplatz die bemerkenswerthesten Gebäude aufzuweisen hat. Das fürstliche Schloß nimmt mit der Schloßkirche die südliche Seite desselben ein und befißt in seiner jetzigen Gestalt seit dem Jahre 1751. Es ist der gewöhnliche Sommeraufenthalt der fürstlichen Familie und auf der obersten Plattform des Thurmes weßt, so lange der Fürst anwesend ist, eine stattliche Flagge. Ein Seitenflügel, der sich rückwärts in den Garten erstreckt, enthält ein kleines Schauspielhaus, in welchem während der Kurzeit von einer wandernden Gesellschaft Schauspiele und kleine Dorn gegeben werden. Der seit dem Jahre 1829 noch beträchtlich erweiterte Schloßgarten ist ein anmuthiger in englischem Geschmack angelegter Park, welcher mit Ausnahme einer kleinen Abtheilung die ganze Saison hindurch dem Publikum offen steht. Die mittlere große Hauptallee, welche den Garten von Norden nach Süden seiner ganzen Länge nach durchschneidet, ist in den Mittagshunden von 11 bis 1 Uhr der Sammelplatz der Kurgäste. Rechts am Eingange des Gartens vom Schloßplatz her steht das Gebäude des Gartenpavils, worin während der Kurzeit an der Table d'hôte des Restaurateurs gespeist wird und auch von Zeit zu Zeit Bälle gegeben werden. Zu den innern Zierden des Gartens gehören zwei Teiche, ein größerer, oberer, und ein kleinerer, tiefer gelegener, beide von Schwänen, fätschigen Enten, Karpfen und andern Fischen belebt. Die Schloßkirche hat ein gutes Altarblatt, den heiligen Kajetan, von Streta gemalt. Sie ist im Jahre 1568 von Wolfgang von Wresowicz gebaut und 1790 vom Großvater des jetzigen Besitzers der Herrschaft erneuert worden. Noch älter ist die östlich an den Schloßplatz anschließende St. Defanals-Kirche zu St. Joh. dem Täufer, welche schon im zwölften Jahrhunderte zugleich mit dem oben erwähnten Nonnenkloster, von der Königin Gitta

gegründet, aber wie sie jetzt besteht, erst 1700 vom Grafen Franz Karl von Clary neu errichtet worden ist. Unter den Gemälden des Hochaltars und der fünf Seitenaltäre verdienen die heilige Familie von Meinerz und die vierzehn Nothhelfer, von Brandel, die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes. Im westlichen Theile des Schloßpavils erhebt sich eine von Braun gearbeitete Dreifaltigkeits-Säule, die im Jahre 1718, in Folge eines Gelübdes bei der 1713 hier und andernwärts in Böhmen herrschenden Pest, ebenfalls vom Grafen Franz Karl von Clary aufgestellt worden ist*).

Die nördliche Seite des Marktplatzes wird größtentheils vom Rathhause eingenommen, welches im Jahre 1805 an der Stelle des alten, den Einsturz drohenden Gebäudes von Grund aus neu aufgeführt worden ist. Es macht mit seiner geschmackvollen Fassade, dem mit einer Schlaguhr versehenen Thurm und der vom Plage aus zum Haupteingang führenden breiten Steinertrepp einen günstigen Eindruck auf das Auge des Beschauers. Am Badeplatz ist das Hauptgebäude das fürstliche sogenannte Herrnhaus. Den Müßplatz umgeben bloß Privathäuser, worunter der Gasthof „zum König von Preußen“ das anscheinlichste ist.

In der Badeplatz verbiert zuerst das Stadtbad-Gebäude, der Defanal-Kirche gegenüber, genannt zu werden. Es ist in den letzten Jahren ganz neu gebaut worden und umschließt die Stadtbäder, welche aus drei gemeinschaftlichen Becken, 24 Einzelbädern und mehreren der hiesigen israelitischen Gemeinde gehörigen Bädern bestehen. Rückwärts schließen sich am Badeplatz das Fürstenbad mit 11 Becken, das Gürtlerbad und weiterhin das Herrnhaus mit 6 Einzelbädern an. Alle diese Bäder entquellen im östlichen, niedrigeren Theile der Stadt einem einzigen gemeinschaftlichen, in unbestimmbar großer Tiefe liegenden Wasserbehälter. — Die heissesten Quellen sind die der Stadtbäder, welche eine Temperatur von 34° bis 38° N. haben. Die Hauptquelle des Männerbades liefert in der Minute 27⁷/₁₀₀ Cubifuß Wasser. Wie tief der eigentliche Heerd der Quellen und wie groß ihr Zusammenhang mit dem innern Leben des Erdballs sein möge, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß während des großen Erbebens, welches am 1. November 1755 Lissabon verwüsthete, die Teplitzer Hauptquelle an demselben Tage Vormittags um 11 Uhr plötzlich fast eine Viertelstunde lang gänzlich ausblieb, dann aber eben so plötzlich mit heftigem Brausen und von Eisenoxid ganz roth gefärbt, wieder hervorbrach.

Hinter dem Herrnhause befindet sich der Frauenbrunnen-Garten, welcher ehemals auch von dem daran hängenden Bürgerhospitale am Müßplatz der Spitalgarten genannt wurde. Er enthält die wenig benutzte Trinquelle, von 21° 3 N., und die Augenquelle, von 20° 75 N. Auch ist bei diesen Quellen seit einigen Jahren von der fürstlichen Obrigkeit eine Trinkkur-Anstalt eingerichtet worden, wo solche Kranke, denen außer den Bädern auch der innerliche Gebrauch von Mineralwässern verordnet ist, in den Morgenstunden verglichen Wasser, namentlich die trefflichen böhmischen, wie den Marienbader, Kreuzbrunner, den Franzensbrunner u. A., becher- oder gläserweise erhalten können. Der Garten selbst ist größtentheils ein fürstlicher Reichgarten, hat aber eine schattige Hauptallee, welche in Verbindung mit einer gebedten Wandelbahn den Kurgästen zur nöthigen Leibesbewegung dient.

Aus diesem Garten gelangt man durch vier verschiedene Ausgänge nach eben so vielen verschiedenen Punkten der Stadt. Südlich führt ein Ausgang durch das Herrnhaus aus den Müß-

*) Dergleichen, theils der heil. Dreifaltigkeit, theils der heil. Jungfrau Maria gewidmete Votiv-Säulen finden sich in sehr vielen Städten Böhmens. Sie sind größtentheils in den Jahren 1714 bis 1720 errichtet worden.

platz, westlich ein anderer in die Badgasse und rechts in die Judengasse, welche mehre hübsche Privatgebäude enthält, nördlich ein Gartenthor ins Freie, auf die Chaussee und über diese hinweg auf den Jubenberg mit dem sübischen Begräbnisplatz, oder entweder links zum Graupner Thore, oder auch rechts nach Schönau. Westlich gelangt man ebenfalls durch ein Gartenthor in die Mühlstraße und auf den Mühlplatz.

Die ansehnlichsten Privatgebäude der Stadt befinden sich am Schießplatze, (z. B. das Haus zum Prince de Ligne) dann in der von diesem zum Marktplatze führenden Längen-Gasse (die Apotheke, die Post &c.) ferner am Badeplatze (zum Englischen Gruf) und in der Mühlstraße (zum Kaiser von Oesterreich, zum Kaiser von Rußland, zum Preussischen Hofe &c.) Mehre Privathäuser sind stark besuchte und empfehlenswerthe Gasthäuser, namentlich in der Längen-Gasse die Stadt London, das weiße Roß, der goldene Hirsch, die Post und die Eiche, am Mühlplatze der König von Preußen und das Teutsche Haus, letzteres jetzt zu einem „Kaffee-Salon“ umgewandelt; in der Mühlstraße der Felsenkeller, der Römische Kaiser und der Neptun. Man speist in allen diesen Gasthäusern nach der Karte; nur in der Post findet, wie auch in dem oben erwähnten Gartencafé, Table d'hôte Statt. Fast die Hälfte der jetzigen Gebäude ist neuer Entfaltung und erst seit dem furchtbaren Brande, welcher im Jahre 1793 in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni 155 Häuser und 11 Scheuern in Asche legte, errichtet worden. In den letzten Jahren sind auch außerhalb der Stadt, vor dem Wald und Graupner-Thore, so wie längs der Linden-Gasse hinter dem Frauenbrunnen-Garten, viel neue Häuser entstanden.

Außerhalb der Stadt liegt auf dem Spitalberge das der Schützengesellschaft gehörige Schießhaus, zu welchem man auf dem kürzesten Wege aus der Stadt durch die Kirchengasse, am unteren Theile des Schloßgartens vorüber, gelangt. Es wird hier sowohl mit Feuergewehren nach der Scheibe, als auch mit der Armbrust nach einem hölzernen Vogel geschossen. Auch ist ein Kaffeeaal und ein Billarzzimmer vorhanden. Die Schützengesellschaft besteht seit 1552 und besitzt unter andern einen großen Reichthum an silbernen Pokalen und andern kostbaren Gegenständen, welche ihr der jetzt verstorbene König Friedrich Wilhelm III. von Preußen verehrt hat. Dieser Monarch pflegte bekanntlich seit dem Jahre 1820 bis 1839, das Jahr vor seinem Tode, jeden Sommer unter dem Inco gnito des „Grafen von Muppin“ Teplitz als Kurgast zu besuchen und nahm häufig an den Vergnügungen des Scheibenschießens Theil. Er brachte mit seinem ansehnlichen Gefolge nicht nur selbst große Gelmüthen in Umlauf, sondern seine Anwesenheit lockte auch viele andere Fremde herbei. Um das Andenken an den hohen Verbliebenen zu ehren, hat ihm die dankbare Teplitzer Stadtgemeinde im Jahre 1841 ein Monument errichtet, welches am 3. August, dem Geburtstage Wail. Er. Majestät mit großer Feierlichkeit enthüllt wurde. Dieses Denkmal erhebt sich unweit vom Schießhause, am Rande des Spitalberges, so daß es fast überall in und außerhalb der Stadt weithin gesehen werden kann. Es besteht aus einem vierseitigen feineren Nischen, auf der nach der Stadt gerichteten Vorderseite die als Vasirelief gearbeitete vergoldete goldene Büste des Königs nebst einer lateinischen Inschrift oben aber eine Westkugel enthält, auf der sich ein geflügeltes Genies, gleichfalls von Guseifen, vorwärts beugt und mit beiden Händen einen Lorbeerkranz über die Büste hält.

Unweit östlich vom Königs-Monument und vom Schießhause steht einsam auf dem Plateau des Spitalberges die sogenannte Schlackenburg, ein in fantastischem mittelalterlichen Styl aus Schlacken, Ziegeln und Steinen errichtetes Gebäude mit einer Camera obscura und einer Bier- und

Kaffeewirtschaft. Wegen der schönen Aussicht wird sie, wie auch aus demselben Grunde das Schießhaus, den ganzen Sommer hindurch von Einheimischen und Kurgästen fleißig besucht.

Von der Lindenstraße hinter dem Frauenbrunnen-Garten führen zwei, sich weiterhin vereinigende Wege nach Ober-Schönau, beide am christlichen Gottesacker vorüber. Ueber dem Thore des Letztern stehen die bedeutungsvollen Worte: „Eingang zur Ruhe.“ Unter den Einheimischen ruht auch mancher Fremde, der Genesung zu holen aus weiter Ferne zu den hiesigen Thürmen pilgerte, namentlich fand der teutsche Dichter Johann Gottfried Seume, den im amerikanischen Unabhängigkeitskampfe an den Ufern des Ohio und des Potomack die Kugel des Briten und des Streitart des Wilden verschont hatte, hier am 13. Juni 1810 das Ende seines wechselfelnden Lebens. Ein flacher Stein mit dem Namen des Verstorbenen deckt seine Gebeine und eine von freundlicher Hand gepflanzte Eiche beschattet das Grab. Die kleine Kreuzkapelle in der Mitte des Gottesackers, dient als Begräbnisstätte für die Seelenmessen.

Weiter östlich vom Gottesacker führt ein Fußweg sanft ansteigend nach dem Mont Ligne, einer schroff gegen Schönau abfallenden Anhöhe, welche sonst der Spitzberg hieß und ein vom verstorbenen Fürsten de Ligne, Schwiegervater des Fürsten Johann Nepomuk von Clary, erbautes Lusthaus enthielt, das im Jahre 1813 während der Schlacht bei Kulm zerstört wurde. An die Stelle desselben ist ein nettes feineres Gebäude getreten, welches ein Kaffeezimmer enthält und wegen der hübschen Aussicht, besonders nach Schönau, dem Mittel- und dem Erzgebirge, stark besucht wird.

Wenn man auf dem oben bezeichneten Wege von der Lindenstraße aus, nach Ober-Schönau geht, so kommt man zuvörderst an fünf Wohlthätigkeitsanstalten vorüber. Diese sind: das Bürgerhospital, das Josophische Spital, das kön. preussische und das kön. sächsische Militär-Badeinstitut und das israelitische Spital. Das Bürgerhospital ist seit 1807, hauptsächlich auf Anregung des im Jahre 1814 verstorbenen Teplitzer Badearztes, Dr. John, durch wohlthätige Spenden von Einheimischen und Fremden entstanden, das jetzige Gebäude aber erst 1821 vollendet worden. Es besitzt ein ansehnliches Vermögen, von dessen Zinsen, wie von einigen andern Zuflüssen, 24 Pründler unterhalten werden. Das Josophische Spital ist für arme fremde Kurbedürftige bestimmt und verdankt seine Entstehung dem vorerwähnten Dr. John, welcher schon 1799 Sammlungen dafür zu machen begann. Das Vermögen dieses Anstalt, welche 42 Betten enthält und im Durchschnitt jährlich an 200 Kranke aufnimmt, beläuft sich auf 40000 fr. und wird durch Sammlungen unter den Kurgästen fortwährend gesteigert. Die beiden fremden Militär-Institute bestehen, das sächsische seit 1804, das preussische seit 1826. Jenes enthält 15, dieses 23 Betten. Beide sind auf Kosten ihrer resp. Regierungen gegründet und werden auch von diesen unterhalten. Das israelitische Spital für arme kurbedürftige, sowohl einheimische als ausländische Israeliten hat die Teplitzer Gemeinde ihres Glaubens gestiftet und befreit die Kosten ihrer Unterhaltung. Alle diese Anstalten haben sich zahlreicher, zum Theil sehr bedeutender Unterstützung sowohl von Einheimischen, namentlich von der fürstlichen Obrigkeit, als von Fremden zu erfreuen. Unter den Letztern wurde bis 1839 als der vorzüglichste Wohlthäter Wailand Er. Maj. der König von Preußen verehrt.

Die vornehmsten Merkwürdigkeiten von Schönau sind die Stein-, Schlacken- und Schwefelbäder und das k. k. österr. Militär-Krankenspital.

Die noch auf südlichem Grunde liegenden Steinbäder waren in früheren Zeiten gänzlich vernachlässigte Quellen, und

wurden erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts allgemein benützt. In ihrer gegenwärtigen Gestalt befinden sie erst seit dem Jahre 1802. Das Hauptgebäude enthält 2 gemeinschaftliche und 14 Special-Bäder. Auch rechnet man zu den Steinbädern die unweit davon gelegenen 6 Tempelbäder, welche aber ihre besondere Quellen haben. Die Temperatur aller dieser Quellen ist 26° bis 31° R.

Die Schlangenbäder liegen weiter nordöstlich von den Steinbädern, und gehören der Gemeinde von Schönan. Ihre Temperatur ist 29° bis 32° R. Sie waren noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts sehr vernachlässigt und blos mit einer Bretterwand umschlossen. Das jetzige schöne Gebäude ist erst in den letzten Jahren errichtet worden. Noch weiter nordöstlich befinden sich links am Wege nach dem Schloßberge die der Herrschaft gehörigen, ebenfalls erst in neuerer Zeit nach Verdienst gewürdigten Schwefelbäder, von 31° 75 bis 34° R. Das vom fürstlichen Besitzer erst kürzlich in den Jahren 1839 und 1840 aufgeführte Gebäude, das Neubad genannt, dürfte an Schönheit wohl von keinem andern weder in Teplitz noch in Schönan übertroffen werden. Es enthält zugleich sowohl im Erdgeschosse als im obern Stockwerke verschiedene Wohnungen zur Aufnahme von Badegästen.

Das nördlich von den Schlangenbädern gelegene k. k. Militär-Spital ist ein großartiges Gebäude mit zwei Seitenflügeln, welches in den Jahren 1804 bis 1808 auf kaiserliche Kosten, zum Theil auch mit Beiträgen verschiedener hoher Personen, zum Besten des die Teplitzer Heilquellen besuchenden kaiserlichen Militärs errichtet worden ist. Hier können zu gleicher Zeit 300 Kranke, und da im Durchschnitt ein Monat für einen Kranken hinreicht, während der viermonatlichen Kurzeit wenigstens 1200 Kranke bequem Unterkunft finden, und von der wohlthätigen Anstalt Gebrauch machen. Jeder Kranke hat sein eigenes Bett und im obern Stockwerke sind besondere Wohnungen für Offiziere. Zwei Marmortafeln zu beiden Seiten des Haupteinganges enthalten die Namen der hohen Personen, welche sich um die Anstalt verdient gemacht haben.

Was die Privatgebäude des Dorfes betrifft, so befinden sich die größten, schönsten und gesundesten in Ober-Schönan und sind erst in neuerer Zeit, seit 1814, entstanden. Zwei Reizen erstrecken sich zu beiden Seiten des Baches vom untern Ende der Mühlstraße bis zu den Steinbädern und zum Wege nach dem Schloßberge, wo mit dem fürstlichen Neubade und am Militär-Spitale zwei andere sich unter rechten Winkeln anschließen und nordwärts bis an der Turner Park fortziehen. Unter-Schönan beginnt am Ende der Mühlstraße, beim Neptun, jenseits der Brücke und erstreckt sich links am Bache zu beiden Seiten der Leimerger Gasse südwärts, enthält aber nur einfache Dorfhäuser, die in der Regel nicht von Kurgästen gesucht werden. Hinter diesem Theile des Dorfes zieht sich am rechten Ufer des Baches und am Fuß des Spitalberges eine noch zur Stadt gehörige Häuserreihe hin, die Sandgasse genannt, welche höchstens nur für unbemittelte Kranke Wohnungen darbietet.

Die Zahl der Kurgäste und anderer Fremden, welche während der Sommermonate Teplitz besuchen, kann zusammen wenigstens 8000 betragen. In manchen Jahren ist sie auf 10- bis 12000 gestiegen. Am größten war sie, freilich nur als Ausnahme, im Jahre 1813, wo nach der Schlacht von Kulm das Hauptquartier der drei hohen Verbündeten, der Kaiser von Oesterreich und Rußland und des Königs von Preußen, nach Teplitz verlegt wurde. Auch der Sommer 1835 war in Folge der Anwesenheit Sr. Maj. des jetzigen Kaisers von Oesterreich und des Kaisers von Rußland, durch eine ungewöhnlich starke Frequenz ausgezeichnet. In gewöhnlichen Jahren kommen die ersten Gäste im März, April und Mai.

Am stärksten ist der Besuch im Juli und August; aber auch im September und October treffen, bei der in der Regel angenommenen Herbstwitterung, welcher sich Böhmen erfreut, noch immer Fremde ein. Viele Karlsbader und Marienbader Kurgäste nehmen den Rückweg über Teplitz und mehr brauchen die hiesigen Bäder als Nachkur. Da sich in Teplitz mehre Landstraßen freuzen, namentlich die große Hauptpoststraße von Dresden nach Prag und Wien durchgeht, so giebt dies vielen Reisenden, die außerdem Teplitz nicht zum Ziele ihrer Wanderung gemacht haben würden, Veranlassung, sich wenigstens bei Gelegenheit der Durchreise einen oder auch mehre Tage hier aufzuhalten. Unter den Kurgästen sind beinahe die Hälfte Ausländer, am zahlreichsten Sachsen und Preußen.

Die Summen, welche die Kurgäste und Fremden in Umlauf setzen, bilden das vornehmste Einkommen der Teplitzer und Schönaner Einwohner. Sehr viele, besonders die Schönaner Hausbesitzer leben fast einzig von dem Zinsertrag der Häuser. In Teplitz besitzen mehre Bürger auch landwirtschaftliche Gründe, die meisten aber sind Gewerbsleute, welche neben der Hausnische auch durch den Betrieb ihrer Professionen ihr Einkommen vermehren. Nicht minder tragen die Jahrmärkte, deren jährlich vier stark besucht gehalten werden, so wie die Wochenmärkte, zum Wohlstande der Einwohner bei.

Ein nicht unbedächtlicher Theil des von den Fremden in Teplitz verzehrten Geldes findet seinen Weg in die nächst umliegenden Dörfer der Herrschaft, welchen sich hier den ganzen Sommer hindurch Gelegenheit zum Absatz ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse darbietet. Viele Drischften in der Umgebung sind entweder Belustigungsorte oder sie bieten besondere Merkwürdigkeiten dar, welche die Fremden zum Besuch einladen. Wer Krankheitshalber oder wegen zu weiter Entfernung den Weg nicht zu Fuß machen kann, findet in Teplitz und Schönan eine Menge Mietzkutscher zu seiner Verfügung. Besonders sind in neuerer Zeit zahlreiche Gesellschaftswagen entstanden, welche für einen mäßigen festgelegten Preis, nach allen merkwürdigen Punkten ihre Fahrten machen. Eine nähere Schilderung der verschiedenen Belustigungsorte und anderer Sehenswürdigkeiten in der Nachbarschaft von Teplitz kann hier nicht Statt finden und es muß deshalb auf die besondern Schriften über diesen Kurort verwiesen werden, an welchen die geographische und medicinische Literatur ungemein reich ist. Wir begnügen uns die Namen derselben aufzuführen: der fürstliche Park und das Wirthshaus in Turn; die fürstliche Kasinerie, hinter Prastetz; der Schloßberg mit seiner sehenswerthen Burgruine; die (Obere) Bergschänke, in Neubörsel auf dem Wobholzerberge das Dorf Sedenz; der fürstliche Park in Proßlau, der fürstliche Thiergarten in Doppelburg; das Dorf Eichwald; der Louisenfelsen; das ehemalige Kloster Mariaschein; die Bergstadt Graupen mit der Wilhelmshöhe; die Dörfer Prieschen mit dem russischen Denkmahl, Kulm mit dem Schlachtfelde vom 30. August 1813 und Arbefan, mit dem preussischen und dem österreichischen Denkmahl; das fürstliche Lobkowitzische Dorf Kosen mit dem Thiergarten; das Estericienser-Stift Ossegg; das gräflich Waldsteinische Schloß in Dux, und der Park dabei; die fürstliche Lobkowitzische Stadt Bilin; das gräflich Ledebourische Schloß in Krzemeß, sammt Garten; der Wilschauer (oder Donners-) Berg; endlich die an der Elbe gelegenen bis vier Meilen entfernten Städte Teitschen und Aupig.

Man kann mehre Wochen in Teplitz verweilen und fast jeden Tag eine andere Lustfahrt machen. Uebrigens ist die ganze Gegend ein einziger großer Garten.